

Ja, wir müssen sie durchstehen, die Kreuzwege unseres Lebens, und das nicht selten allein.

Von dieser Botschaft des Karfreitags und der Grabesruhe am Karsamstag möchte ich nichts zurücknehmen.

Weiterführen möchte ich.

Beginnend mit Psalm 22, den Jesus am Kreuz betet: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“ Dieser mündet in die Aussagen: „Er hat nicht verachtet, nicht verabscheut des Elenden Elend. Er hat sein Angesicht nicht verborgen vor ihm; er hat gehört, als er zu ihm schrie.“ Das Kreuz ist nicht das Ende. Der Schrei in der Verlassenheit findet Gehör.

Ich wiederhole: Nichts vom Gesagten wird dadurch geschmälert. Einsamkeit und Not bleiben. Schmerz und Höllenqualen müssen durchlebt werden. Ausweglosigkeit, Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit werden aufgefangen durch die Treue dieses Gottes.

Ich würde nicht so weit gehen zu sagen, dass dieses vernichtende Virus von Gott kommt. Weder als Strafe, noch mit der These, dass alles von Gott kommt und somit auch gut ist. Ich sage nicht, es ist so nicht. Ich sage, ich weiß es nicht, vertrete aber einen anderen Ansatz: Ich bin der festen Überzeugung, dass Zusammenhänge bestehen. So kann ich mir gut vorstellen, dass das Verhalten des Menschen Einfluss hat auf eine solch verheerende Pandemie, vielleicht sogar ursächlich. Gleichzeitig kann ich mir gut vorstellen, dass wir uns mitten im Schöpfungsprozess befinden. Dann würde es im Schöpfungstext nicht heißen: „Er sah, dass es gut war.“, sondern stattdessen: „Er weiß darum, dass alles gut wird.“

In diesem Sinne möchte ich auch mein persönliches Erleben weiterführen, das ich am Karfreitag skizziert habe.

Ein Telefonat mit einer sehr guten Freundin am Abend, als ich dachte, vielleicht infiziert zu sein, war ein Stück Auferstehung. Es war Zuversicht und Hoffnung, die in den Worten unseres Gesprächs lagen, vor allem auch darin, dass wir gemeinsam gelacht haben. Humor ist ein wichtiger Garant gegen Trostlosigkeit. Für mich darf es durchaus auch eine Portion Sarkasmus sein.

Das Telefonat mit Rolf, meinem Hausarzt, war ein Stück Auferstehung. Es ist so beruhigend zu wissen, und dafür bin ich unendlich dankbar, dass mir dieser Arzt freundschaftlich zugewandt ist, er also ein spürbares Interesse an meinem gesundheitlichen Wohl hat. Das zeugt nicht nur davon, dass wir noch zu später Stunde telefonieren, und er mir so das Einschlafen erleichtert. Das größte Vertrauen erwächst daraus, dass wir verbunden sind in dem gemeinsamen Glauben an diesen Jesus von Nazareth und seine Botschaft.

Die Aussage Ronjas einer ihrer besten Freundinnen gegenüber, die, als sie von unserer Quarantäne erfuhr, gesagt hat, dass sie keine Angst habe zu erkranken, wohl aber davor zu sterben. „Wieso? Du kommst doch in den Himmel!“, spontan und voller Vertrauen. Auch dieser Dialog hat zu meinem Auferstehen aus der Krise beigetragen.

Gott ist treu. Er befreit sein Volk aus der Knechtschaft.

Gott ist treu. Er offenbart sich dem Mose.

Gott ist treu. Er schließt einen Bund mit Noach.

Er schließt einen Bund mit uns durch Leben, Tod und Auferstehen seines eigenen Sohnes.

Erst, als ich verstanden habe, dass wir Ostern, dass wir in der OsterNACHT die Auferstehung Jesu als Höhepunkt feiern, dass wir aber in dieser Nacht an einen langen Weg des Menschen mit Gott und Gott mit den Menschen erinnern, hat mein Blick auf die Treue Gottes eine neue Dimension erreicht.

Es sind die Berg- und Talfahrten des Lebens.

Es sind die Hochzeiten und die Tiefpunkte.

Es ist die klare und weite Sicht und die Abgründe vom selben Standort aus.

Die Treue Gottes kann uns Ruhe verschaffen.

Aus dieser Zuversicht heraus spricht der Sohn Gottes, der um die Geschichte seines jüdischen Volkes mit der Treue des Gottes Abrahams weiß: „Fürchtet Euch nicht!“

So werden wir Wege unseres Lebens, vor allem auch Kreuzwege gehen, in denen wir uns allein und verlassen fühlen. Dabei sind wir mit Jesus in „guter Gesellschaft“.

Der Treue Gottes aber können wir uns mit dem Blick auf die Erfahrung des Mannes am Kreuz gewiss sein, der eben nicht in der Dunkelheit und der Einsamkeit des Grabes geblieben ist.

Seien wir aus dieser Zuversicht Menschen, die zu den Auferstehungserfahrungen unserer Mitmenschen im Hier und Jetzt beitragen. Wir haben sie vor Augen, die in unserer unmittelbaren Nähe und die, auf die wir am Karfreitag geschaut haben. Wir sind Botschafterinnen und Botschafter der Treue Gottes. „Fürchtet Euch nicht!“ heißt auch: „Wir tragen dazu bei, dass Eure Furcht besiegt wird.“  
Shalom! Amen!